

Inhalt

20.1.2004

1. Jahresprogramm 2004
2. KM-Referat in Lochau am Bodensee
3. Wien-Filmfreundetreffen - Werbung
4. Sachsentour-Aufruf
5. Neue Mitglieder, Spesenbeitrag, Kassenbericht
6. Kerstin Horváth's Bericht
7. Siegfried Brauny: Meine Karl-May-Bibliothek
8. Karl May in Rätoromanisch
9. Presseberichte
10. Neuheiten und Bücher
11. Veranstaltungsbericht Karl May in Wil SG
12. Letzte Meldung – grosse Ehre für Martin Böttcher
13. Schlusspunkt (überlebenswichtig!)

Beilage: Comic zum Schmunzeln

1. Jahresprogramm 2004

Das bunte vorläufige CH-KMF-Jahresprogramm habe ich den Mail-Besitzern bereits Ende 2003 gesandt. Noch sind nicht alle genauen Daten bekannt. Fest stehen aber bereits folgende Daten:

Samstag, 7. Februar, 13.30 h, Basel, Pseudonyme
 Freitag, 2. April, KM-Filmfreundetreffen Wien
 Samstag, 15. Mai, 13.30 Uhr KM-rätoromanisch
 Samstag, 19. Juni, 14.00 h, Sachsentourbesprechung
 Freitag, 16. Juli, 21.00 h, Sachsentourstart in Basel
 Sonntag, 22. Aug. Auf nach Westen, Schönbühl BE
 Sonntag, 21. Nov. 14.00 h, Karl May im Pfeil-Verlag

Definitives Datum noch offen:

September 2004, „Am Silbersee“ von Othmar Schoeck

Bitte notiert Euch obige Daten in der Agenda. s. a. Beil.

Ref. Charles Sealsfield wurde auf 2005 verschoben.

Ich freue mich mit Euch auf schöne Stunden.

2. Karl-May-Referat

Für den Freitag, 2. April 2004 erhalte ich in meiner ehemaligen Heimatgemeinde Lochau am Bodensee, bei Bregenz, die Möglichkeit, am H.-Chr.-Andersen-Tag vor zwei 4. Primarschul-Klassen Karl May zu lesen. Am Abend werde ich vor Erwachsenen, - darunter auch ehemalige Leser der Bibliothek, die ich in den Jahren 1958–1968 ausbaute - zum Thema **Karl May - gestern und heute**, sprechen. Auch in Vorarlberg ist die Leselust der heutigen Jugendlichen an Karl May fast verloren gegangen.

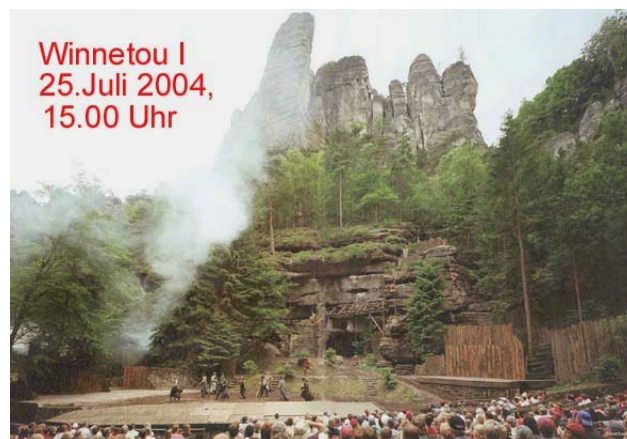
3. Wien-Filmfreunde

Vom Freitag, 2. April bis So, 4. April 2004 treffen sich die Karl-May-Film-Freunde Österreichs und des benachbarten Auslandes wieder in Gross-Enzersdorf bei Wien. Reto u. Nicole Schöni, unsere

Film-Profis werden mit Willi Olbrich dabei sein. Letzterer hat bei diesem schönen Treffen erstmals die Ehre, beim Galaabend Dr. Carl May zu mimen. Wer sich für diese Veranstaltung interessiert meldet sich baldmöglichst bei **Erich Hammerler**, Karl-May Filmarchiv, Andreas-Hofer-Str. 1/12, **A-1210 Wien** oder bei **Reto Schöni, Muttentz**, Tel. 061 461 04 93 der auch über das hochinteressante Veranstaltungsprogramm bestens Bescheid weiss.

4. Sachsentour Aufruf

Diese Reise wird, wie bereits mitgeteilt, vom Freitagabend, 16. Juli bis Montagabend, 26. Juli 2004 durchgeführt. Es wird sicher ein **einmaliges Erlebnis** werden, können wir an allen Aufenthaltsorten von persönlichen Begegnungen mit den dortigen KM-Freunden profitieren. Zudem werden wir auch durch spezielle Beziehungen manches sehen, was dem Normal-Reisenden und Karl-May-Freund kaum möglich sein wird. Durch den begründeten Rücktritt von einigen Interessenten sind wir im Moment nur eine Gruppe von 13 Personen. Also, wer an einem **nie wiederkehrendem Abenteuer** teilnehmen möchte meldet sich umgehend bis **Ende Januar** bei mir. Es ist auch möglich, ein Doppelzimmer bis längstens März zu reservieren, sollte jemand im Moment noch nicht fix zusagen können.



Auf der Felsenbühne wird seit 68 Jahren hervorragend Karl May gespielt

5. Neue Mitglieder

Es ist erstaunlich, unser Freundeskreis wächst und wächst. Ganz herzlich heissen wir neu Frau Kerstin Horváth (1963) Hohenstein-Ernstthal und Jochen Bischoff (1946) aus Plüdershausen (BW) bei uns willkommen. Jochen ist eine Anwerbung von M.Ettl und Kerstin nahm meine Anfrage freudestrahlend auf. Durch sie, die im KM-Haus arbeitet sind wir noch näher an das Karl-May-Geschehen eingebunden. Fein!

(Sie stellt sich in diesem Info mit einem Bericht über den Besuch von Markus und mir in Radebeul und HOT gleich näher vor).

Wir bedauern den Tod von CH-KMF Walter Peter-Diethelm (23.12.2003).

Zur **Kassengebarung**: Charlotte Elbs hat das Jahr positiv mit Fr.193.80 abgeschlossen. M. Rudin hat die Rechnung geprüft. Leider trifft die Portoerhöhung der Schweizer Post auch uns; aber auch der Seitenumfang der Infos hat zugenommen. So möchte ich den jährlichen Spesenbeitrag auf Fr. 25.-, den für Freunde im Ausland auf Euro 20.- neu festlegen. Selbstverständlich nehmen wir darüber **gerne Spenden** entgegen. Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich schon bei jenen die bereits grosszügige Spenden für 2004 machten, ganz herzlich!

Einzahlungen Euro auf **Elmar Elbs**. Deutsche Bank, Filiale Lörrach, **Kto. Nr. 134 0166306, BLZ 683 700 24**

6. Kerstins Bericht

Besuch von Winnetou und Old Shatterhand in der Karl-May-Geburtsstadt Hohenstein-Ernstthal am 15. November 2003

Im Monat „der fallenden Blätter“ erreichte mein Wigwam eine telegrafische Nachricht von Old Shatterhand (Markus), „Wir reiten durch die Prarie in den wilden Osten, unsere erste Station ist Radebeul, am 14.11.2003 übernachteten wir dort und kommen am nächsten Tag gegen Mittag in Hohenstein-Ernstthal (HOT) an, dazu brauchen wir ein Wigwam für die Übernachtung.“ Daraufhin kamen auch noch Rauchzeichen von Winnetou (Elmar) um die ganze Sache zu festigen. Ich freute mich natürlich über diese Nachricht. Ich buchte auch gleich eine Unterkunft für die beiden. Zum Glück hatte ich auch an deren Besuchstag dienstfrei, sodass ich dann den Nachmittag mit den beiden verplanen und verbringen konnte.



Am Freitag, den 14.11.03, gegen Abend überraschte ich Elmar sowie Gudrun und Edgar, als

ich die Villa Bärenfett in Radebeul betrat. Markus war über mein Kommen eingeweiht. Alle freuten sich mich zu sehen, ebenfalls auch Siegfried Brauny. Leider konnte ich nach dem Vortrag von René Wagner nicht mit in Charlys Saloon, da meine Postkutsche gleich wieder zurück nach HOT fuhr.



Hist. Aufnahme v. Bahnhof Hohenstein-Ernstthal, man beachte die Trabis

Am nächsten Tag wartete ich wie versprochen auf dem „Geisterbahnhof“ in Ardistan auf die Ankunft von Winnetou und Old Shatterhand. Ich hatte noch ein wenig Zeit, um mir das Gelände (von Michael Rudloff so wunderbar beschrieben) anzuschauen, zuerst aber das **Werbeschild des Karl-May-Hauses** mit den falschen Öffnungszeiten. Was ich nun zum dritten Mal ansah und wiederum beschämend davor stand. Ich könnte eine Entschuldigung meinerseits dafür erfinden. Stellt euch vor, ich wäre die „Rose von Ernstthal“, die bisher blind gewesen und durch einen „Arzt aus Gundelfingen“ und seinen Schweizer Gehilfen (Oh lieber Karl, ich glaube, ich habe gerade deine Geschichte neu geschrieben, entschuldige meine Dreistigkeit!) ihr Augenlicht wieder erhalten hat. Und das erste was sie sah ein Schild mit falschen Öffnungszeiten des Karl-May-Hauses. Am liebsten wäre sie wieder blind geworden vor Scham! Kerstin dachte, hier muss schnellstens was geschehen. Es folgten Verhandlungen mit dem Indianerhäuptling des Karl-May-Hauses. Die Möglichkeit der Bezahlung über einen Sponsor stimmte ihn endlich dazu, das Schild in Ordnung bringen zu lassen. Ich war erleichtert.

Die Ankunft der Freunde

Nun aber wieder zurück zum Bahnsteig. Das Feuerross kam endlich und hielt. Voller Erwartung schaute ich zu den Aussteigenden, aber wer nicht ausstieg war Winnetou und Old Shatterhand. Ich war erst einmal sprachlos, was mir selten passiert, aber mit wem hätte ich auch reden sollen auf diesem Geisterbahnsteig. Viele Gedanken schossen mir durch den Kopf, die beiden hatten den Zug verpasst, ja so wird es wohl sein oder sie sind einen Zug eher gefahren und warten schon im Karl-May-Haus auf mich. Das erste was ich tat, den Fahrplan studieren,

der nächste Zug kommt in einer Stunde, oh je. Auf einmal hörte ich in weniger Entfernung Stimmen, ich schaute in diese Richtung und da kamen die beiden freudestrahlend auf mich zugelaufen. Das erste was sie sagten, „Kerstin, du hättest dein Gesicht sehen sollen“.

Das glaubte ich den beiden gern. Das sollte vielleicht eine Art Test sein oder? Wir mussten darüber lachen. Die ganze Sache klärte sich gleich auf, denn auf dem Parkplatz warteten Gudrun und Edgar. Die beiden hatten die zwei Strolche mit ihrer Postkutsche mitgenommen und bei dieser Gelegenheit sogar noch einen Ausflug an den „Silbersee“ unternommen. Tipis waren sicherlich nicht mehr zu sehen, da im Monat „der fallenden Blätter“ der Stamm in die Berge zieht (Lagerhalle). Wir gingen noch einmal gemeinsam zu dem Hinweisschild und ich erzählte Elmar, dass ich den Auftrag erteilen kann, wenn ich einen Sponsor dafür habe.



Ich hatte den Satz noch nicht ganz beendet, schaute mich Elmar freundlich an und sagte, dass die Schweizer Karl-May-Freunde gern das Geld für die Aktualisierung des Schildes finanzieren würden. Meine Augen glänzten vor Freude und Dankbarkeit. Nun brachten uns Gudrun und Edgar zu der Gaststätte „Sofia“, wo ich für Elmar und Markus das Zimmer gebucht hatte. Die beiden waren sehr zufrieden. Dort aßen wir auch gleich zu Mittag und schwatzten ein wenig. Ein wenig? Oh nein, sehr viel. Ich schaute schon manchmal auf die Uhr, denn ich hatte ja noch einiges mit den beiden vor. Übrigens die Gaststätte liegt schön zentral gelegen oberhalb des Altmarktes auf der Lichtensteiner Straße, ein paar Schritte nur vom Pollmer-Haus entfernt. An diesem Haus fehlt leider die Gedenktafel. So, nun wanderten wir drei endlich los, Ziel war natürlich das Karl-May-Haus. Während ich ein wenig über den Bergbau in Hohenstein erzählte, erreichten wir oberhalb des Altmarktes die nächste Karl-May-Stätte, die Wohnung der jung vermählten Karl und Emma. Von da aus hat man im Herbst eine wunderschöne Sicht über den Marktplatz. Unter einigen der Häuser sind unterirdische Gänge, ebenso in Mays ehemaligem Wohnhaus. Geheimnisvolle Stollen und Gänge, das kommt uns bekannt

vor, in Karl Mays „Erzgebirgischen Erzählungen“ genügend erwähnt. Wir gingen weiter auf der Karlstraße in Richtung Ernstthal. Ich zeigte ihnen den ehem. Kegelschub, der an seinem Aussehen von damals nichts verloren hatte, Markus war sehr erstaunt.



Die Kegelbahn, heute wie gestern

Wir schlichen durch den Garten, Old Shatterhand voraus, den Henry-Stutzen fest in der Hand, um den Feind zu umzingeln. Ich merke gerade „Karli“ hat wieder Einfluss auf mich. Es war nur ein Fotoapparat in seiner Hand, um das Gebäude zu fotografieren. Dann verließen wir die Bergbaustadt Hohenstein und betraten die Gassen Ernstthals, „...wo der Hauch des Himmels die Blütenblätter der Poesie auch in die entlegenen Winkel trägt...“. Man merkt, dass man sich im armen Weberstädtchen Ernstthal befindet. Die Ärmlichkeit ist immer noch zu spüren, wenn man sich die Gebäude und die Gegend genau anschaut. Unterwegs klingelten wir bei Frau Lindner, die Elmar auf der Rückreise von Hohenstein-Ernstthal nach Chemnitz im Zug kennen gelernt hatte. Ich merkte, dass es für Elmar wichtig ist, Einheimische zu kontaktieren, um Gegebenheiten von Früher sich erzählen zu lassen, die sicher in keinem Buch niedergeschrieben sind. Wir trafen dann später Frau Lindner im Karl-May-Haus. Nun marschierten wir weiter, die St. Trinitatis-Kirche war unser nächstes Ziel. Leider war sie geschlossen, aber für die „Rose von Ernstthal“ öffnen sich selbst geschlossene Türen, wenn man den Kantor sehr gut kennt und er auch noch gegenüber der Kirche wohnt. Wir betraten die schöne erst vor kurzem restaurierte Kirche.



Kantor Reuter und Elmar sängen



... von aussen hört Karl May zu

Kantor Reuter erzählte uns einiges über die Restaurationsarbeiten. Und was nun folgte war für mich ein besonderes Ereignis. Elmar und Kantor Reuter gaben eine Kostprobe ihrer Gesangeskünste. Es war einfach herrlich. Mit schönen Eindrücken verließen wir die Kirche. An der Karl-May-Büste wurde noch schnell fotografiert und endlich erreichten wir das Karl-May-Haus, wo Frau Lindner schon auf uns wartete.



Zwischen zwei Rosen ein... Kerstin, ich, Frau Lindner

Zunächst begaben wir uns in die Begegnungsstätte, die Markus noch nicht gesehen hatte. An diesem Tag war gerade die Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates, so trafen wir Herrn Hallmann, Herrn Barth, Herrn Heermann, Herrn Steinmetz usw. und natürlich auch Museumsleiter Herrn André Neubert. Nach dieser kurzen Stippvisite ging es zurück ins Karl-May-Haus. Auf Wunsch von Elmar sollte von mir eine persönliche Führung erfolgen. Im 1. Stock erzählte ich nun kurz und knapp einiges aus Karl Mays Leben und zu seinen Werken (Elmar und Markus wissen doch eh schon alles, sie wollten es sicher nur hören wegen der sächsischen Aussprache, stimmt's?) [natürlich, EE] Für mich war der Vortrag allerdings etwas schwierig, denn Frau Lindner sprach am Anfang einige Male dazwischen (gesprächig wie Hadschi Halef Omar!). Es wurde draussen auch schon dunkel. Ich drang zur Eile, denn ich wollte mit den beiden noch an einen Ort, den sie noch nicht kannten, in den Hüttengrund (meine Heimat), ein Stadtteil Hohenstein-Ernstthals, dort wo sich das „Buschgespenst“ versteckt. Elmar konnte sich nun endlich von Frau Lindner losreißen, wir verabschiedeten uns. Im Dunkeln liefen wir nun durch die Stadt in Richtung Hüttengrund, das Ziel war die Gaststätte „Klausmühle“, die mitten in einem dicht bewachsenen Wald liegt. Ein Fußmarsch von einer halben Stunde lag vor uns, wäre da nicht eine Postkutsche (mein Mann und sein Auto!) gekommen, die uns zur Schankwirtschaft brachte. Wir fuhren auf einem Waldweg vorbei an einem ehemaligen Forsthaus. Förster

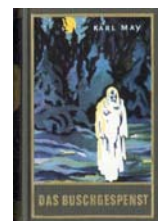
Wunderlich war gerade im Wald schleichend unterwegs, dem Buschgespenst auf der Lauer.



Wir kamen bald an eine hell erleuchtete Hausgruppe. Unser Kutscher verließ uns wieder, er wollte die Karl-May-Freunde unter sich lassen. Ich bedauerte ein wenig, dass wir nicht gelaufen sind. Es wäre ein schönes Abenteuer mit den beiden gewesen. Wir hätten es im Wald knacken gehört und vielleicht wäre tatsächlich das Buschgespenst aufgetaucht. Der Wirt, welchen ich sehr gut kenne, hatte uns einen Tisch reserviert. Ich flüsterte dem Wirt etwas zu, er eilte hinaus und kam mit einer Überraschung für Elmar und Markus zurück. Er übergab jedem eine Seite aus der Speisekarte, auf der Vorderseite eine schöne Zeichnung der Klausmühle von früher und auf der Rückseite eine kleine Geschichte.



Plaudereien in froher Runde



ohne das Buschgespenst

Wir haben einen schönen gemütlichen Abend dort verbracht, wobei die beiden noch einiges über den Sachsenring erfuhren, denn am Nebentisch saßen einige Männer vom Sachsenring-Fanclub. Ein junger Mann hatte sogar überraschend ein Foto bei sich, wo er als Abu Seif gekleidet im Serpentin-Steinbruch steht. Dieses Foto erhielt Elmar als Geschenk. Ein Schnäpschen besiegelte die Freundschaft der Karl-May-Freunde und der Sachsenring-Freunde. Nun kam die Postkutsche wieder und brachte Elmar und Markus in ihr Quartier. Ich übergab den beiden noch eine kleine Flasche Feuerwasser „Ernstthaler Sorgenbrecher“ (Kräuterlikör), trinken wollten sie ihn allerdings nicht mehr. Am nächsten Morgen, am Sonntag hatte ich Dienst im Karl-May-Haus. Winnetou und

Old Shatterhand kamen extra noch einmal vorbei, um sich für die schönen Stunden zu bedanken und sich zu verabschieden. Um diese Stunden, die wir miteinander verbracht haben in Erinnerung zu behalten, habe ich nun diesen „kleinen“ Bericht verfasst.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich mit Karl-May-Freunden durch das Städtchen wandere, um die Geburtsstadt Karl Mays zu zeigen. Mein Lieblingsort ist allerdings die Karl-May-Höhle. Dazu hätten wir aber noch einen Tag gebraucht.

Vielleicht das nächste Mal.

Kerstin Horváth, im November 2003

7. Meine KM-Bibliothek

Serie



**Wie ich zu
Karl May kam**

Siegfried Brauny, Dresden

Meine Beschäftigung mit Karl May verlief in zwei Etappen. Zunächst war ich natürlich wie die meisten Knaben an Abenteuerliteratur interessiert. Das erste Buch über Indianer war allerdings nicht von Karl May, sondern ein ziemlich „zerlesenes“ Exemplar von Boris Pajeken: Ein Held wider Willen, das bei mir einen starken Eindruck hinterließ.

In der Radeberger Oberschule war dann ab 1944 mein Banknachbar bestens mit Radebeuler Bänden ausgestattet, da sein Vater so an die 40 Karl-May-Bücher besaß, die ich nach und nach fast alle lesen durfte. Darunter waren natürlich der Orientzyklus, die Winnetou-Triologie, die Jugenderzählungen, Weihnacht, aber auch die bis 1945 aufgearbeiteten Münchmeyer-Romane „Waldröschen“, „Die Liebe des Ulanen“, „Deutsche Herzen - deutsche Helden“ und „Der verlorene Sohn“ (GWR Bde. 51 - 65) und schließlich auch „ICH“. Letzterem Titel konnte ich als 12-14jähriger allerdings noch nicht so sehr viel abgewinnen; den größten Eindruck hinterlassen haben damals aus heutiger Sicht – „Weihnacht“ und die Kolportageroman-Bearbeitungen. Selbst besessen hatte ich in dieser Zeit nur die beiden Surehand-Bände (GWR) und einen broschierten (evtl. Feldpostausgabe) „Kapitän Kaiman“, die Festschrift „25 Jahre Karl-May-Verlag“ sowie einen sehr schönen Fotobildband „Der Ölprinz“, in dem eine Aufführung in der Felsenbühne Rathen (vermutlich 1939/40) dokumentiert war. Leider sind diese ersten „Schätze“ nicht mehr in meinem Besitz, da ich sie zu irgendeinem Zeitpunkt getauscht habe. Man muß dazu bemerken, daß nach dem Ende des zweiten Weltkrieges in Deutschland

(und insbesondere in der sowjetischen Besatzungszone) allgemein großer Mangel an allem Möglichen herrschte, so daß die Kinder - besonders wie ich aus sog. einfachen Verhältnissen - je nach wechselnden Interessen vieles untereinander tauschten („kaubeln“ nannte man dies auf sächsisch im Dresdner Raum). So waren innerhalb einer „wertmäßig aufsteigenden“ Kette Zinnsoldaten, Spielzeug-eisenbahn, Abenteuerliteratur, Werkzeuge, für mich nur letztere im Bestand geblieben. Ab 1952, dem Beginn meines Physikstudiums an der TH Dresden, fehlte dann einfach die Zeit (und auch die Gelegenheit) sich weiter mit Karl May zu beschäftigen, und im sich anschließenden Berufsleben, nach der Eheschließung und dem mehrjährigen aufreibenden Bemühen, in Dresden eine eigene Wohnung zugewiesen zu bekommen, lag diese Interessenssphäre praktisch brach. Immerhin hatte ich mich aber in einem kleinen Beitrag in den Sächsischen Neuesten Nachrichten positiv zu Karl May geäußert, als im Zusammenhang mit der praktischen Ausweisung des Karl-May-Verlages aus Radebeul „von oben“ gesteuert eine Anti-May-Diskussion geschürt wurde.

Auch das in „Völkerkundemuseum der Karl-May-Stiftung“ umbenannte Karl-May-Museum habe ich noch mehrmals (vor allem mit zu Besuch weilenden Bekannten und Freunden) besucht und so die systematische Karl-May-Entfremdung der Ausstellung mit Zähneknirschen zur Kenntnis nehmen müssen (bald nach Kriegsende, bei meinen ersten Besuchen, war es ja noch weitgehend in der ursprünglichen Konzeption zu sehen, einschließlich des agilen und erzählfreudigen Patty Frank).

Die Verlegung meines Studien-, Arbeits- und schließlich auch Wohnplatzes nach Dresden bedeutete zugleich auch das unverhältnismäßig große Anwachsen eines anderen - noch bis zum heutigen Tage vorrangigen Hobbys - Klassische Musik, insbesondere Oper. Dafür bot die ehemalige Sächsische Residenz allererste Voraussetzungen: Dresdner Staatskapelle mit Staatsoper, Dresdner Philharmonie, aber auch Landesoper Radebeul. Lange Zeit flossen alle meine Energien, d.h. Zeit und Geld in Live-Erlebnisse, Tonkonserven (damals allerdings nur LPs) und entsprechende Literatur. Die zweite, ernsthafte Etappe der Beschäftigung mit Karl May setzte dann etwa ab dem Jahre 1975 ein.

Über eine Brieffreundschaft meiner Frau mit einer etwa gleichaltrigen Stewardess in Frankfurt am/Main, erhielt ich nach und nach die Bamberger Taschenbuchausgabe „Klassische Meisterwerke“ in 36 Bänden und anschließend auch noch die anderen Titel der Taschenbuchausgabe des Verlages Ueberreuter, so daß ich völlig unerwartet den „ganzen“ May (bis einschl. Bd. 71) besaß und nun als „gereifter“ Mann meine Jugendliteratur erneut vornehmen konnte.

Danach, genau genommen ab 1980, begann ja in der DDR langsam (Loest „Swallow, mein wackerer Mustang“) und dann anschwellend eine Karl-May-Renaissance (ab 1982 aus gewählte Karl-May-Werke, allerdings in sehr geringer Auflage und mit „sozialistischem“ Nachwort im Verlag Neues Leben).

Da ich einen guten Draht zu Buchhändlern hatte, gelang es mir, diese „Bückware“ (= Pseudonym für Raritäten, die nur unter dem Ladentisch gehandelt wurden) immer sofort nach

Erscheinen zu bekommen, und so hatte ich zum Ende der DDR immerhin 13 Bände „originalen“ Karl May im Besitz, da diese Edition auf den Fehsenfeld- bzw. Union-Ausgaben fußte. Höhepunkt für mich war dann der nicht ganz billige, sechsbändige Reprint der Erstausgabe, des „Waldröschchen“ bei Edition Leipzig. Parallel dazu erschienen in regionalen und zentralen Zeitungen der DDR zunehmend auch Abdrucke kleinerer und größerer May-Werke (so z.B. ein Teil aus „Der verlorene Sohn“ unter dem Titel „Sklaven der Arbeit“ in den Sächsischen Neuesten Nachrichten).

Dann kam die unerwartete von den meisten Bürgern im „Osten“ aber umso freudiger begrüßte Wende mit dem sich anbahnenden Ende der DDR.

Für mich war es Ehrensache baldmöglichst die Mitgliedschaft in der KMG zu beantragen. Ende 1990, als ich nach der Währungsunion und dem Beitritt zur Bundesrepublik endlich über „richtiges“ Geld verfügte, war es dann soweit (Erwin Müller hatte sogar Teile meiner Begründung in den KMG-Nachrichten abgedruckt). Da gewann ich Zugang zu gründlicher und wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem Werke Karl Mays, und insbesondere aus dem von Gert Ueding herausgegebenen Karl-May-Handbuch (meiner ersten Erwerbung als KMG-Mitglied) habe ich sehr viel Wissenswertes und Bedenkenswertes erfahren.

Interessant war für mich auch die Erkenntnis, daß trotz mannigfacher Behinderungen in der ehemaligen DDR eine beachtliche Forschung über Karl May existierte und in den Publikationen der KMG Verbreitung gefunden hatte (Plaul, Steinmetz, Hoffmann, u. a.).

Mich interessierten nunmehr verstärkt die Münchmeyer-Romane. Der Begriff der Kolportage-Literatur ist ja durchaus nicht nur abwertend zu sehen. Diese Verbreitungsart hat zu allen Zeiten mehr Menschen erreicht als es Buchausgaben vermochten. Auch die berühmten Werke Dumas, „Der Graf von Monte Christo“ und „Die drei Musketiere“ verdanken ihre Verbreitung einer ähnlichen Zustellform: sie erschienen als Fortsetzungen im Feuilleton diverser Abendzeitungen. Dumas gilt ja quasi als Erfinder der verpönten zeilenschindenden „langen Dialoge“, die, vor allem zum Ende einer Folge, in Rede und Gegenrede oft nur wenige Worte pro Zeile enthalten, ohne daß die Handlung fortschreitet.

Die Münchmeyer Romane zeigen im Übrigen eine erstaunliche Verwandtschaft zu Dumas' Werk was mehrsträngige Handlungsführung, Häufung von Unwahrscheinlichkeiten, Zufällen, Super-Heldentum, Irrtümern hinsichtlich von Personen im Laufe des Handlungsverlaufes usw. anbetrifft. Lediglich im historischen Bezug ist Dumas etwas genauer. Karl May muß also die Werke von Dumas (und auch die von Sue) gut gekannt haben. (Es ist wohl überflüssig, zu erwähnen, daß ich Dumas in attraktiven, den Erstausgaben angepaßten Exemplaren (Bertelsmann) besitze.) Insgesamt aber galten meine Bemühungen neben der Vervollständigung der Bamberger Ausgabe dem Erwerb von möglichst vielen „originalen“ Karl-May-Texten. Dabei ergaben sich diverse Möglichkeiten. Die wohlfeilste davon ist

sicher die Taschenbuchausgabe in 74 Bänden vom Pawlak-Verlag, die allerdings unter Copyright 1983 einen sehr allgemeinen und damit leider falschen Hinweis auf die Textgestaltung des ehemaligen Verlages H.G. Münchmeyer, Dresden, enthält.



Ueberreuter

Pawlak

Greno

Union (Graff)

Bei der Neuauflage Copyright 1990, ohne Bandnummern, für den Leipziger Kommissionsbuchhandel ist dies korrigiert, in dem „Münchmeyer“, „Fehsenfeld“ und „UNION Deutsche Verlagsgesellschaft“ genannt sind. Merkwürdigerweise enthält die Pawlak-Ausgabe - soweit ich feststellen konnte - nicht den Schwarzen Mustang. Die beste Edition ist natürlich die Historisch-kritische Ausgabe, ursprünglich bei Greno begonnen und über Haffmans beim Bücherhaus Bargfeld gelandet. Sie ist dank des editorischen Berichtes zudem umfassend informativ, allerdings ziemlich teuer. Gleiches gilt für die Reprint-Ausgaben von Fehsenfeld und UNION des Karl-May-Verlages mit ausführlichen Nachworten von Roland Schmid (die von C Roxin, H. Stolte, und G. Ueding ausdrücklich gewürdigt worden sind) Eine preiswertere Variante ergibt sich mit den 22 Taschenbüchern der HKA bei Haffmans (bis auf „Der Schatz im Silbersee“ und „Das Vermächtnis des Inka“ allerdings ohne editorischen Bericht) und der sog. Zürcher Ausgabe in 33 Bänden (Lizenz Haffmans, ebenfalls ohne editorischen Bericht), die zuletzt in der broschierten Ausführung über Versandbuchhandlungen für insgesamt 69.-DM (!) verramscht worden ist. Auch bei dieser Ausgabe ist der bibliographische Hinweis falsch, es ist durchgehend die Rede von Stuttgarter Zeitschriften-Erstdrucken 1887 und 1887/88. Abgesehen vom auf nur zwei Jahre beschränkten Ersterscheinungstermin der 33 (!) Bde. waren es ja keinesfalls nur Stuttgarter Zeitschriften; und z.B. „Weihnacht“ ist niemals in einer Zeitschrift erschienen; es gab bei Fehsenfeld vor der Buchausgabe - wie auch bei den meisten „Reiseerzählungen“ - vor der Buchausgabe lediglich eine sog. Lieferungsausgabe. Unter Berücksichtigung der Überschneidungen beider Ausgaben hat man damit immerhin schon 37 Bände im ursprünglichen Text.

Die sechs Bände bei Nymphenburger, München, (Herausgeber Augustin/Hansen) gehen zwar auf sehr frühe Texte zurück und sind also nicht in der Fassung, in der sie Karl May selbst in seine Fehsenfeld-Reihe eingegliedert hat, aber sie werden von den Herausgebern selbst zusätzlich als „bearbeitet“ annonciert. Die schönsten Editionen der ursprünglichen bzw. von Karl May als Ausgaben letzter Hand überarbeiteten Texte sind zweifellos die von Siegfried Augustin/Heinrich Pleticha herausgegebene Reihe bei Bertelsmann (51 Bde) und neuerdings bei Weltbild (noch nicht abgeschlossen). Beide enthalten sie die sehr schönen Illustrationen der ersten tschechischen Ausgabe und jeweils

ein informatives Nachwort bzw. Vorwort. Bei Bertelsmann gibt es noch einen knappen editorischen Hinweis, bei Weltbild erfolgen Verweise auf die HKA. Obwohl es mein Ziel war und ist, sowohl die bearbeiteten Bamberg/Radebeuler Ausgaben quasi letzter Hand der Familie Schmid (wobei ich die aktuellen Rückbearbeitungen und veränderten Anordnungen in den Sammelbänden seit 1988 bis heute einbeziehe) wie auch eine weitestgehend ursprüngliche Textfassung aller Schriften Karl Mays zu Vergleichszwecken zu besitzen zumindest bei den „Originalen“ weitgehend überschritten habe (Haffmans Taschenbuchausgabe, broschiierte Zürcher Ausgabe, Pawlak TB teilweise Neues Leben und teilweise Nymphenburger, Bertelsmann, Weltbild, Reprints „Waldröschen“ (Edition Leipzig) und „Die Liebe des Ulanen“ (KMV), würde ich mich dennoch nicht als Sammler von Karl-May-Gesamtausgaben oder Titelsammler in möglichst vielen - auch fremdsprachlichen Ausgaben sehen. Die Vielzahl der Ausgaben der ursprünglichen Texte in meinem Bestand erklärt sich eher dadurch, daß in rascher Folge zwischen 1990 und heute mehrere, meist preiswerte Varianten erschienen sind und ich möglichst vor der in den Sternen stehenden Vollendung der HKA des nunmehrigen „Einzelkämpfers“ H. Wiedenroth soviel Alt-Texte wie erreichbar habhaft werden wollte. Zu meinem Bestand gehört selbstverständlich auch die Sekundärliteratur über May in nicht zu geringem Umfang. Außerdem besitze ich mittlerweile auch mehrere real-historische Darstellungen über die Indianer Nordamerikas (auch Bildbände), aus denen man teilweise ernüchternde Erkenntnisse über das Leben und die Ereignisse gewinnt. Eine dekorative, regelrechte Karl-May-Ecke gibt es in meinem Gesamtbuchbestand nicht, da ich einen sofortigen Zugriff, vor allem zu allgemeinen Nachschlagewerken, wie Großer Brockhaus in 20 Bänden (1928/35), Brockhaus Enzyklopädie (24 Bände, 1986/94), mehrbändige Lexika über Musik, Oper, Interpreten sowie entsprechende Einzeldarstellungen und ganz besonders zu meinen über 2.300 CDs an klassischer Musik haben will.

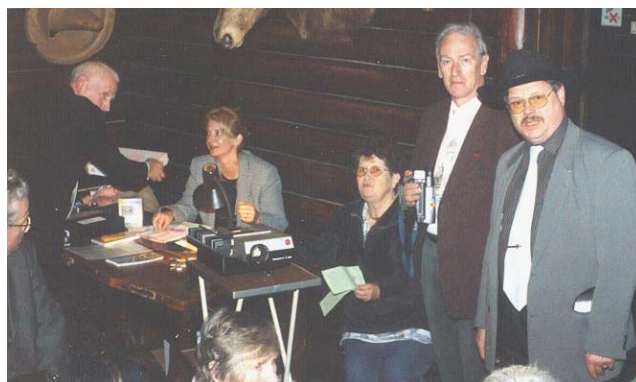
So befindet sich der größte Teil meiner Bücher (rund 10.000 Einzeltitel, davon allerdings mindestens die Hälfte, als preiswerte und Platz sparende Taschenbücher) in Schränken und Regalen im Hobbyraum im Kellergeschoß. Wobei die Tiefe der Möbel mit bis zu drei Buchreihen hintereinander genutzt werden muß - inzwischen für mich gelegentlich beim Auffinden eines bestimmten Titels schon ein Problem darstellt! Allerdings sind einige wichtige Bände zu Karl Mays Leben und Werk (Uedingsches Handbuch, ICH, Sitara, Handbuch Pleticha/Augustin, 75 Jahre Karl-May-Verlag, u.a.) ebenfalls im Wohnbereich ständig greifbar.

Nun noch ein Wort zu den Schweizer Karl-May-Freunden!

Die erste Begegnung erfolgte eher zufällig mit Graziella Gander während des KMG-Kongresses 1993 in Dresden, als sie mich auf dem Bahnhof Dresden-Mitte nach dem Fahrtziel Radebeul ansprach (heute weiß ich, daß die CH-KMF-Gruppe damals gerade nur etwa ein Jahr „alt“

war und wohl eigens im Hinblick auf diesen Dresdener Kongress gegründet worden war). Außerdem fiel mir Elmar Elbs während der Diskussion bei der Mitgliederversammlung auf.

Die nächste Begegnung war die Bewerbungs-Präsentation der Schweizer-Karl-May-Freunde bei dem Kongress 1999 in Hohenstein-Ernstthal, wo ich zusätzlich Sylvia Zahner kennen lernte. Den nachhaltigsten Eindruck hinterließen dann Elmar Elbs und Regula Jucker auf ihrer Promotions-Tournee für den Luzerner Kongress (Radebeul, Karl-May-Museum, 09.03.2001), bei der Elmar meine vielen Detailfragen zu Luzern nach dem offiziellen Programm geduldig und ausführlich beantwortete.



Bei der Promotions-tour in Radebeul mit Regula, Gudrun, Edgar und René Wagner

Während dieses unvergesslichen Kongresses 2001 in Luzern und vor allem auf der sich anschließenden von Ehepaar Jucker und Elmar glänzend vorbereiteten und durchgeführten Busreise zu ausgewählten Karl-May-Aufenthaltsorten in der Schweiz, habe ich die große Familie der Schweizer-Karl-May-Freunde so richtig schätzen gelernt und mit Paul Felber, Josef „Seppi“ Kuster und Markus Rudin zusätzliche Bekanntschaft geschlossen. Somit war es für mich klar, daß ich zu diesem Kreise gehören wollte, bin dann Anfang 2002 Mitglied geworden und habe dort inzwischen mit Gerd Hardacker, Edgar und Gudrun Müller, und kürzlich mit Michael Rudloff und Manfred Ettl Gleichgesinnte deutsche „Wahlschweizer“ kennen und schätzen gelernt. Soweit es terminlich klappt werde ich sicher immer einmal, wie schon 2002 und 2003 praktiziert, versuchen, an Veranstaltungen in der Schweiz teilzunehmen. Ansonsten bleibt man ja durch die profunden Informationen von Elmar verbunden und auf dem Laufenden. Ein regelmäßiges Wiedersehen gibt es ja mit einiger Wahrscheinlichkeit alle zwei Jahre auf den Kongressen, wie zuletzt in Plauen. So fand ich also zu Karl May und über ihn zu den Schweizer-Karl-May-Freunden. Dies ist umso schöner, als die Schweiz neben meiner deutschen Heimat immer schon das Land meiner Träume war, bis zur Wende schier unerreichbar, aber beginnend mit dem Jahr 1994 zunehmend selbst erlebt und „vereinnahmt“.

Siegfried Braunny, 25.11. 2003

Anmerkung dazu von E. Elbs

Lieber Siegfried, ich danke Dir sehr herzlich für diesen ausführlichen Bericht der gleichzeitig eine interessante Darstellung der Karl-May-Ausgaben und deren Editions-geschichte aufzeigt.

8. KM in Rätoromanisch

Wie schon beim Jubiläum des Karl-May-Verlages in Bamberg im Juli 2003 erwähnt, erhielt ich nach der Herausgabe der Broschüre „De Schatz im Silbersee uf alemannisch“ von unserem CH-KM-Freund Carl Gnädiger in Zürich den Hinweis auf eine rätoromanische Karl-May-Ausgabe. Ich ging der Sache nach und wurde fündig!

Erstaunlicherweise handelt es sich erstens um einen Zeitungs-Fortsetzungsroman und zweitens war es kein klassischer Abenteuerroman wie z.B.

Winnetou oder Schatz im Silbersee.



Nein, man lese und staune, Carl Fry, der langjährige Redakteur der „Gasetta Romontscha“ übersetzte den Kolportageroman „Waldröschen“ mit den sechs Teilerzählungen „Il misteri di Rodriganda“, „Olsugna“, „Il slav alv“, „Benito

Juarez“, „Trapper“ und „Igl imperatur moribund“ von 1953-1956 ins Surselvisch-Rätoromanische, nach dessen überraschenden, frühzeitigen Tod setzte Aluis Arpagaus die Romanübersetzung nach einem kurzen Unterbruch von vier Monaten 1957-1960 fort. Nun können die Schweizer-Karl-May-Freunde, wie nach der Welt-Uraufführung der Schoeck-Oper in Plauen, mit einer weiteren Karl-May-Sensation aufwarten: die **40. Fremdsprachenversion** des Werkes von Karl May!

Inzwischen verfasste ich einen kleinen Text über diese Thematik, welcher anlässlich der Eröffnung des neuen Fremdsprachenzimmers im Karl-May-Haus in Hohenstein-Ernstthal am 25. Februar 2004, in die KM-Haus-Informationen einfliesst. Mehr darüber werde ich dann im nächsten INFO berichten.

9. Presseberichte

In der seit dem letzten INFO vergangenen Zeit erschienen auch in der Schweiz einige Artikel zu Karl May. Hier bedanke ich mich bei den Mitgliedern Elisabeth Berweger, Silvia Zahner, Willi Olbrich, Max Ruh und Markus Rudin. Sie sandten mir diverse Artikel zu, welche ich sogleich an unseren KMG-Pressbeauftragten Dieter Schober in München weiterleitete. Zu erwähnen sind hier jene aus dem Globo-Sonderheft Nr. 96001 „USA-Südwesten“ aus dem NZZ-Folio, Dez. 03 und der Sonntagszeitung vom 4. Jan. 2004. Ebenfalls erhalte ich regelmässig auch von unseren Freunden in Deutschland Artikel, so jenen von Siegfried Brauny

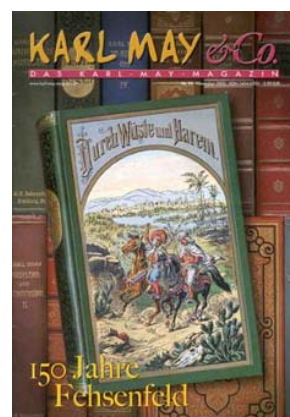
über „Karl May als Pflichtlektüre“ welcher im Beiblatt abgedruckt ist. Deutschland würdigt immer wieder seinen grossen Autor. Ein schöner Artikel erschien



im November 2003 im **PM-Spezial** unter dem Titel „BABYLON – Aufstieg und Fall der grossen Reiche an Euphrat und Tigris“ drei Seiten mit Bildern, s.o.

Unserem lieben Freund Willi Olbrich gebührt ein besonderes Kränzchen. Ihm gelingt es immer wieder, interessante Artikel in den Wiler und St.Galler Zeitungen zu platzieren, siehe Beiblatt und Bericht. Aber im Allgemeinen muss ich leider feststellen, dass Karl May heute in den Schweizer Redaktionsbüros einen schweren Standpunkt hat.

10. Neuheiten u. Bücher



Gerne weise ich auf zwei neue wunderbare Publikationen hin. Im November war es das KM&Co-Magazin, welches mich begeisterte. Es hat nebst der Berichterstattung über den KMG-Kongress in Plauen auch eine schöne Würdigung der Schoeckaufführung „Am Silbersee“ durch unseren Schweizer KM-Freund Dieter Stalder und seine ausführenden Interpreten. Hochinteressant für KM-Literaten sind die Aufsätze über F.E. Fehsenfeld, die KM-Erzählung „Am Jenseits“ und „Satan und Ischariot“. Film und Schauspielfans kommen ebenfalls auf ihre Rechnung.

Dann gibt es einen interessanten Hinweis auf die KM-Festspiele 2004 in Winzendorf und eine Besprechung der vorzüglichen Aufführung in Weitsfeld 2003, beide Österreich. Das Karl May&Co Magazin wird immer besser. Wer sich dafür interessiert meldet mir dies. Das ABO, jährl. 4 Hefte, kostet für uns in der Schweiz Euro 24.-, inkl. Porto.

Die Broschüre „Der Beobachter an der Elbe“ ist das zukünftige Organ des Karl-May-Museum. Die erste Nummer ist vorzüglich aufgemacht und hat interessante Artikel. So jener über die „Erkenntnisse aus Karl Mays Redakteurzeit“, „Villa Bärenfett“, „Auf Karl Mays Spuren durchs Elbland“ das „Interview von E. Bartsch mit Gojko Mitic“, „Die Geschichte der Indianer, die als Weisse lebten“ und jener Artikel über Balduin Möllhausen. Informativ und schön illustriert, wie die anderen, ist auch der Aufsatz „Meine Begegnung mit Patty Frank“. Buchbesprechungen und der Spielplan der „Sächsischen Landesbühne Sachsen“ in Rathen füllen den Rest der 52 Seiten. Das Heft kostet 7 Euro und ist Teil der Museums-Mitgliedschaft.

11. Karl May in Wil SG

War es Willi Olbrich, unser Freund und schreibgewandte Autor oder war es die begleitende Ausstellung in der Buchhandlung **ad:hoc** an der Oberen Bahnhofstrasse in Wil, der Grossaufmarsch von 25 Mitgliedern war einmalig in der Geschichte der CH- Karl-May-Freunde. Die Teilnehmer waren bis zu 150 km aus allen Himmelsrichtungen angereist. Am weitesten waren Michael aus Gundelfingen Fr.i.B. und Albert und Erna Locher aus Bern angereist. Der Grossteil war bereits schon zum Mittagessen im fürstblichen „Hof“ anwesend und tauschte Erinnerungen an Karl May, Buchneuheiten oder an den Kongress in Plauen aus.



Ein Stimmungsbild vom Essen im Restaurant

Dann gab natürlich auch das schöne Schaufenster von Willi mit einigen Buchraritäten Gesprächstoff. Um 14.00 Uhr begab man sich in den getäfernten



Das Schaufenster an der Oberen Bahnhofstrasse in Wil

Fürstensaal, ein wunderschöner Rahmen für die Veranstaltung. Es tat den Teilnehmern trotzdem fast wehe, bei dem strahlenden Sonnenschein drinnen sitzen zu müssen. Wil und Willi haben es mit dem Son-



Im Fürstensaal im „Hof zu Wil“

nenschein! Der Gastgeber Willi begrüßte sodann in seiner bekannt witzigen und flunkernden Art die Teilnehmer und wusste bei seiner Vorstellung jedes Einzelnen etwas Treffendes. Besonders herzlich willkommen hiess er Natalie Kappeler als junges Mitglied aus seiner Heimatstadt Wil und wünschte viel Freude.



Winnetou



H.Potter



„Was bedeutet uns Winnetou“ war sodann sein kleines Einstiegsreferat und erntete alsbald eine interessante Diskussion, besonders unter den anwesenden Squaws, insbesondere als Elmar Elbs einen kleinen Vergleich anstellte „Von Winnetou zu Harry Potter“. Lesespass vermitteln beide. Sehen wir, wer länger in der Lesergunst bleibt! Er meinte auch die KM-Freunde sollten die neue Reihe für Jugendliche

vermehrt propagieren. Die sorgfältige, geschickte Kürzung mancher Karl-May-Texte dieser Reihe und das moderne Cover kann zum neuen Lesen verhelfen. Hoffen wir es zumindest ...



Im Old Shatterhand-Stübli von Willi Olbrich

„Rückblick auf den 17. KMG-Kongress in Plauen“ war das nächste Thema zu dem Elmar Elbs anhand von 50 Dias diese Veranstaltung nochmals Revue passieren liess und einen Einblick in das Tagungsgeschehen gab. Der Inhalt seiner Ausführungen ist identisch mit der Berichterstattung von KM-Freund Michael Rudloff. (Dieses ist auch im INFO 5/2003 abgedruckt). Besonderes Lob durfte Regula Jucker entgegen nehmen, die mit Dieter Stalder und dessen Konzertgruppe das eindrückliche Schlusserlebnis der frühen Oper von Othmar Schoeck „Am Silbersee“ in Plauen (Vogtl) ermöglichte.

Dem „Old Shatterhand-Stübli“ bei Willi daheim galt unser kurzer Fussmarsch und Besuch. Willi freute sich schon lange im Vorfeld darauf, in Anwesenheit der CH-KM-Freunde seiner schönen Bibliothek den gebührenden Namen zu geben. Ein Erinnerungs-Eintrittsbillet gab den Anlass das notwendige Gewicht. Alsdann konnte der CH-KMF-Häuptling das Schild auf dem Türahmen befestigen, wozu Elisabeth Berweger ein treffendes Gedicht verfasste, wie nachstehend zu lesen ist.



Elisabeth bekommt von Willi einen Schmutz für das schöne Gedicht

Old Shatterhand

*Den Wiler namens Willi O,
den kennt man längst auch anderswo
nicht nur in seiner Bürgerstadt
die ihm schon viel zu danken hat,
schrieb er doch über diesen Ort
Broschüren, Bücher und so fort.
Und auch in den vergangenen Jahren
ist er mit Schreiben fortgefahren
denn auf Karl Mays verschlungener
Fährte,
da ist er ebenfalls Experte,
kennt Hadschi Halef, Winnetou,
ist mit dem Buschgespenst per Du.
Er gleicht, obwohl nicht blutsverwandt,
auch äusserlich der Schmetterhand.
Sein Hatatitla ist ein Jeep,
den er von ganzem Herzen liebt
und auch Nscho-ttschi (die Marie...)
hat seine ganze Sympathie.
Hat auch sein Haus (noch) keinen
Namen,
ein Stübli schon – weshalb wir kamen
zu sehen Willis ganzen Stolz,
die Bibliothek aus Nussbaumholz
und seine Schätze, hier vereint,
ein echtes Bijou, wie mir scheint.
Wir ahnen es: In diesem Raum
da schlummert Willis Jugendtraum.
Mögst du hier oft ein Buch geniessen –
mit diesem Wunsche möchte ich
schliessen*

Elisabeth Berweger



Elisabeth beim Vortrag ihres Gedichtes für Willi O.



Mit dem Bewundern der vielen **Buchschätze** die Willi besitzt, so einzelne „Hausschatz“-Hefte, „Einsiedler-Marien-Kalender“, frühe Münchmeyer- und Fehsenfeld-Ausgaben, Indianerliteratur, war dann auch eine kleine Bücherbörse verbunden und fast jeder ging mit einer kleinen Trophäe nach Hause. Zuvor wurde aber nochmals gemeinsam im Restaurant der Stadthalle, nächst dem Bahnhof Wil zusammen gesessen bis der Zug die Mitglieder in alle Himmelsrichtungen heimzu entführte.

Danke Willi für diese schöne und erfolgreiche Jahresschluss-Veranstaltung der CH-KMF in Wil.

12. Letzte Meldung

Unser CH-KM-Freund Martin Böttcher erhält am Sonntag, 25. Januar 2004 in St. Moritz das **Bundesverdienstkreuz** der **Bundesrepublik Deutschland**. Wir gratulieren herzlich

13. Schlusspunkt

Karl-May-Sammlern zur Warnung! zuges. v. Markus Rudin
Ein Bücherwurm in den USA ist seiner Leidenschaft fast zum Opfer gefallen. Er war zwei Tage lang von einer Lawine aus Büchern und Zeitschriften zugeschüttet. Wie der 42-jährige Patrick Moore in der Zeitung „New York Post“ vom Dienstag berichtete, hatte er neue Zeitschriften auf den gigantischen Stapel in seiner Wohnung ablegen wollen, als die Türme ins Wanken gerieten und auf ihn niederstürzten.